



BAROCKBERICHTE
5 UND 6

Wilhelm Georg Rizzi Antonio Beduzzi und Salzburg

Zu den kaum bekannten Protagonisten der österreichischen Barockszene zählt der 1675 in Bologna geborene, als Quadraturist ausgebildete und seit 1695 in Wien als Maler, Architekt, Theatralingenieur und Dekorationskünstler nachweisbare Antonio Beduzzi. In einem kaum geahnten Umfang sind die Spuren seiner vielseitigen Tätigkeit erst vor wenigen Jahren wirklich faßbar und in ihrer für den heimischen Hoch- und Spätbarock schwerlich zu überschätzenden Bedeutung erkennbar geworden. Über die Familie der in Wien, Nieder- und Oberösterreich ansässigen Grafen Harrach, die von 1709 bis 1727 den Salzburger Erzbischof stellte, führen Beduzzis Spuren auch in die Salzachstadt. Hinter den Bau- und Kunstprojekten des Fürstbischofs Franz Anton Harrach steht als die eigentliche treibende Kraft dessen Bruder Alois Thomas Raimund, der von Aschach und Wien aus alle wesentlichen Entscheidungen in künstlerischen und organisatorischen Fragen getroffen hat. Teile der in diesem Zusammenhang geführten Korrespondenz haben sich im Harrachschen Familienarchiv erhalten, sie liefern interessante Einblicke in das Salzburger Baugeschehen der Harrach-Zeit, das zunächst dem Umbau und der Neuausstattung der Residenz gegolten hat. Johann Lucas von Hildebrandt, der Hausarchitekt der Familie Harrach, hatte auch hier die bauliche Oberleitung, ohne freilich den Bau vor Ort zu betreuen. Die entsprechenden Zeichnungen mußten jeweils von Wien übersandt werden, wo der Harrachsche Kammerdiener Koch die gar nicht leichte Aufgabe hatte, Hildebrandt zu zeitgerechter Anfertigung zu veranlassen, da der Architekt durch zahlreiche Vorhaben offenbar bis an die Grenze seiner Kapazität beansprucht war. In dieser Situation wandte sich Friedrich Koch im Sommer 1709 erstmals an Antonio Beduzzi, der bis dahin offenbar noch nicht mit der Familie Harrach in Verbindung gewesen war.

Im Schreiben vom 31. Juli an den Grafen Harrach wird zunächst Klage geführt, daß Hildebrandts Ofen noch immer nicht angefangen ist. „Waß der andere riß vor die andre welche der Betuci kayßerlicher Comedien Teatra Ingenieurs zu fertigen ferschprochen, werde solche Euer Excell. mit nechsten gehors. überschicken, alleine er hält von denen gar nichts welche von der mauer frey stehen, . . .“ Am 4. September 1709 übersendet Koch sodann „den ersten vom betuci gemachten riß, welcher wohl ausgeführt und etwas fürstliches ist, er ist auch erbetlich anoch mehr andere zu machen und werde bey der ersten Post widerum einen Euer Excell. übersenden, habe solichen dem Haffner



Herausgeber und Redaktion dürfen auch an dieser Stelle Herrn Dr. Rizzi für seine große Freundlichkeit danken, bereits hier Ergebnisse aus seiner in Arbeit befindlichen Monographie zu Antonio Beduzzi zu veröffentlichen.

Abb. auf S. 215: Antonio Beduzzi, Entwurfs- und Ausführungszeichnung für den großen Prunkkamin in der Schönen Galerie der Salzburger Residenz; Würzburg, Universitätsbibliothek, Inv.-Nr. delin. III/9a.r.



wie auch dem Stucator gewisen, der Haffner begeret 150 fl, der Stuckator aber 200 fl, und wan besagter riß seiner Hochfürstlichen Gnaden gefelich sein werde, so werde gleich nach zurucksendunch deß rißes ein Model fertigtiget und hinauf gesand werden. Euer Excell khenen gnädigst selben dem Jean Luca sehen lassen ob er solichen einmahl gemacht oder aber machen khunte, dan ich glaube daß [k]einer zu wienn ist der schönere riß machet als wie er der diesen fertigtiget, unden solle das pedestal oder zokl von stein sein, nachgehendß daß rechte pedestal alwo die statue stehet von Haffner arbeit folgendß ales sambt der Khugl die figur aber so weiß als wie die Khindl auff denen Öffnen in wienn, die Khugl aber schön blau, folgendß die lesenen hinter den Gantzen offen auff Marmorart und die ziraten fergold . . .“

Der derart mit Lob bedachte Entwurf Beduzzis scheint denn auch das Wohlgefallen des Salzburger Kirchenfürsten gefunden zu haben. Leider haben sich weder der Präsentationsriß noch der Kamin selbst erhalten; daß der Entwurf ausgeführt worden ist, erhellt

der Kostenvoranschlag des Stukkateurs Camesina vom 11. Jänner 1710 bzw. der in der Folge geschlossene Kontrakt über den „Ofen in das Studienzimmer nach des Petucci Riß“.

Die positive Rückmeldung aus Salzburg scheint prompt eingetroffen zu sein, denn bereits am 11. September 1709 verspricht der Harrachsche Kammerdiener „dem betucci darzu an[zu]halten daß er die von Euer Hochgräffliche Excell anachbegerte riß desto ehender fertigtige, zue welchen er erbitich ist“. Um welche Teile der Ausstattung es sich hiebei handelt, geht aus der weiteren Korrespondenz leider nicht hervor. Am 18. September ist Beduzzi „eben in Einen ornament zu Einen Camin in seiner arbeit begrifen“; auch er scheint mit Entwurfsarbeiten ausgelastet. Mit der Post vom 28. September kann der Verwalter zwar Altomontes Riß für das fürstliche Cabinet abschicken, „woß daß betucci der seinige anbelangt, Hette selber auch die seinige fertigtichter gehabt alleine ist deme ein befelich zu komen von Ihre Mayestet daß er Ein Grundriß mußte machen zu Ei-

nem Comedi Haus so auf der pastei gebauet solte werden, welchen er bis Sonntag Verfertichter haben mues“. 1708 war Beduzzi als Theatralingenieur bei Hof angestellt worden; das allein aus dieser Quelle bekannte Projekt dürfte einen Ersatzbau für das seinerzeit von Burnacini errichtete und 1683 abgetragene Komödienhaus auf der Kurtine im Hofburgbereich betreffen. In dieser Eigenschaft sollte Beduzzi später auch in Salzburg tätig werden. Weitere Entwürfe für die Salzburger Residenz werden offenbar dringend urgiert, so daß Friedrich Koch am 2. Oktober 1709 verspricht „ein for allemahl dem Betucci wegen der riß wie auch des Preises halber anzutreiben“. Die auf Beduzzi zurückgehenden, heute noch erhaltenen Teile der barocken Residenzausstattung, nämlich die Kammerkapelle und der im März 1711 versetzte Prunkkamin in der Schönen Galerie mit der Statue des „Jünglings vom Magdalensberg“, werden in der Baukorrespondenz nicht direkt angesprochen; als Inventionen des Bolognesen sind sie jedoch stilistisch bzw. durch die bereits publizierte Zeichnung aus dem soge-

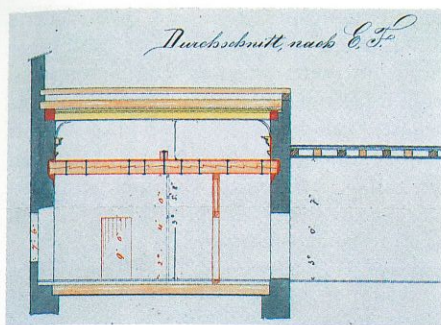
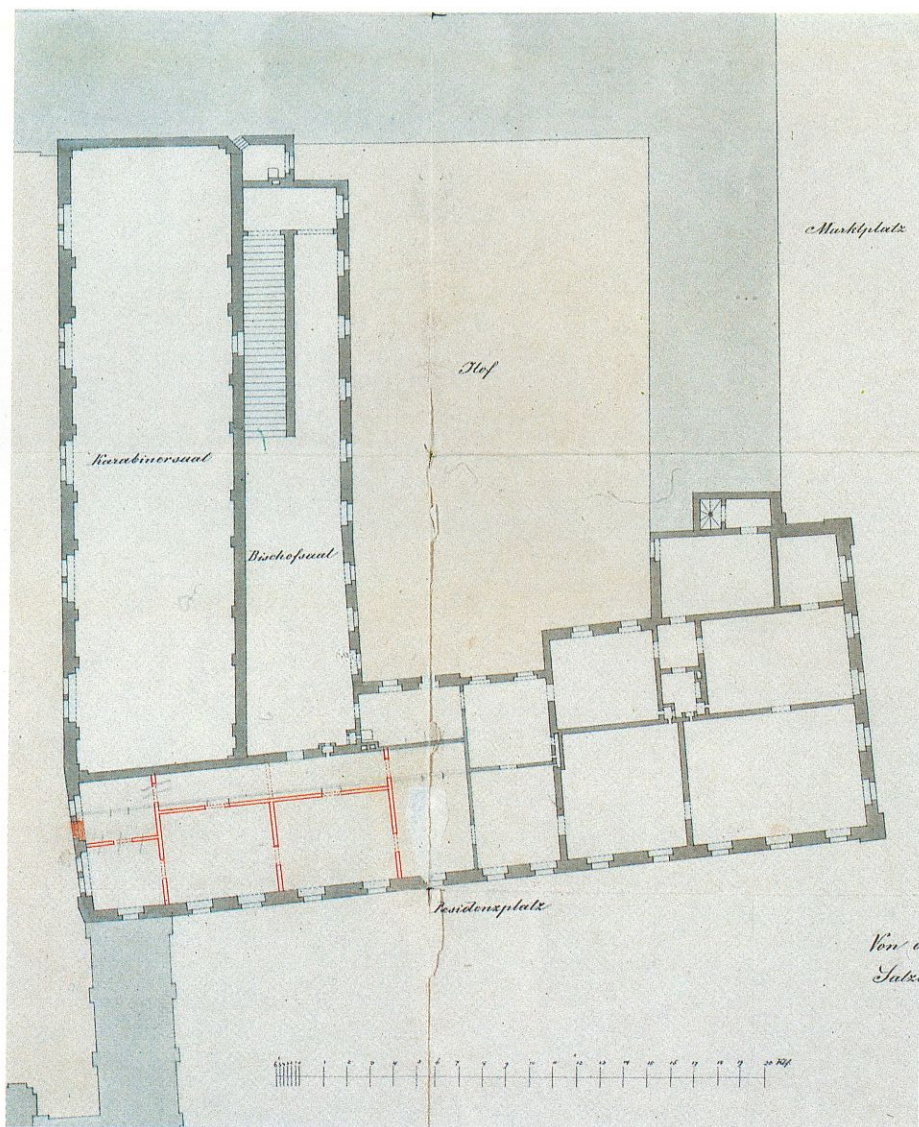


Abb. rechts und oben: Salzburg, Residenz, Grundriß des 3. Obergeschosses und Schnitt (Residenzplatz – „Bischofsaal“), angefertigt 1856 von Baumeister Otto Laschenzky als Beilage zu dessen umfangreichem Kostenvoranschlag für die „Umgestaltung des sogenannten Comödi-Saales“ zu Privatappartements der Kaiserin-Witwe Carolina Augusta (SLA, Bestand Residenzschloßverwaltung, Fasz. III, 34/a). Deutlich ist mit Rot die geplante Unterteilung des über dem Rittersaal liegenden, jedoch noch um eine Fensterachse längeren Hoftheaters eingezeichnet. (Zu Beduzzis Tätigkeit für das Hoftheater in der Salzburger Residenz vgl. auch: Arthur Kutscher, Vom Salzburger Barocktheater zu den Salzburger Festspielen, Düsseldorf 1939, S. 91f.)



nannten Skizzenbuch des Balthasar Neumann eindeutig abgesichert.

Daß Beduzzis Anteil an den Baumaßnahmen der Harrach-Zeit jedenfalls umfassender gewesen ist, geht aus der Höhe der Bezahlung indirekt hervor: Im April 1710, als die Arbeiten an der Residenz bereits voll im Gang waren, erhalten Hildebrandt 100 und Beduzzi 50 Dukaten für ihre bisherige Tätigkeit. Der „Jean Baptista“ soll auch ein Regal erhalten, weil er „alle die Inventiones“ gemacht hat; vielleicht ist damit der Historiograph Johann Baptist Comazzi gemeint, der mit Beduzzi in enger Verbindung gestanden ist und wiederholt für diesen, etwa beim Deckenfresko im Saal der niederösterreichischen Stände in Wien und bei Trauergerüsten, „Programme“ erstellt hat.

Im Sommer 1711 sind die Arbeiten an der Residenz weitgehend abgeschlossen. Die nachträgliche Einrichtung eines neuen Theaters, im Winter 1719, erfolgt sodann unter der alleinigen Leitung des Bühnenfachmannes Antonio Beduzzi, der später auch mit der Salzburger Ausstattung von Caldaras „L'in-

ganno tradito dall amore“ betraut wird. Im November 1719 hält sich der Künstler in Salzburg auf. Neben dem „Teatro di corte“ im 3. Stock der Residenz gilt seine Sorge einem Altar einer Kapelle. Da wir wenig später hören, daß Beduzzi eine „Krone zur Altarbekrönung“ entworfen hat, ist anzunehmen, daß es sich um den von Fürstbischof Harrach in die Hauskapelle des Wiener Stadtpalastes der Familie auf der Freyung gestifteten Marmor-Altar handelt, der im folgenden Jahr gesetzt wird. Ende August 1720 ist Beduzzi hiebei mit Finalisierungsarbeiten nachgewiesen.

Um diese Zeit müssen auch die Vorbereitungen für die unter Franz Anton Harrach vorgenommene, 1722 abgeschlossene Vergrößerung der Wallfahrtskirche Maria Bühel bei Salzburg bereits angelaufen sein. Neben dem durch einen bezeichneten Stich für Beduzzi gesicherten Hochaltar dürfte dort allerdings noch manches auf unseren Künstler zurückgehen. Ein Planfragment mit Darstellung des ovalen Querhauses und des Chorquadrats unter den Beduzzi-Zeichnungen der Samm-

Abb. auf S. 216: Salzburg, Residenz; das Audienzzimmer als kaiserliches Appartement in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts; Aquarell von Franz Alt, 282 x 500 mm, signiert und 1869 datiert, Residenzgalerie Salzburg, Inv.-Nr. 206. (Deutlich sichtbar die Türrahmungen Beduzzis, vgl. das Aufmaß auf Seite 208 rechts.)



lung Grimm in der Mährischen Galerie Brunn zeigt, daß der von der Salzburger Hofbaumeisterei geleitete Vergrößerungsbau wohl insgesamt von Beduzzi angegeben worden ist. Auch die neuen Altäre im Querschiff und die Innendekoration gehen sichtlich auf ihn zurück. Maximilian Geldtner, sein Mitarbeiter aus Maria Taferl, erscheint hier mit Malerarbeiten beschäftigt.

Mit der Vergrößerung der Wallfahrtskirche steht die Errichtung einer monumentalen Stufenanlage mit Johann-Nepomuk-Statue und Kalvarienbergkapelle im benachbarten Oberndorf im Zusammenhang. 1720/21 hat Erzbischof Franz Anton Fürst Harrach „nit allain die Statuam s. Nepomuceni und selbige Rundungsstiegen, sondern auch die Calvaripergs-Capellen [. . .] gnädigst aufsetzen und erbauen lassen“. Wenn wir hier mangels Quellen in erster Linie auf die Stilkritik angewiesen sind, die gerade im Falle der „klassizistischen“ Kapellen-Exedra auf eine in den 1710er Jahren für unseren Künstler sehr typische Stilhaltung hinweist, so wird die Zuschreibung an Beduzzi wohl auch durch die stattliche Bezahlung unterstützt, die dieser damals von seinem Bauherrn empfangen hat: Am 11. Dezember 1719 verwilligt der Erzbischof „dem allhier in gewissen Verrichtungen gewesten kays. Ingenieur Antonio Petucci zu einem Recompens 100 Ducaten in specie, dann zu Bestreitung seiner Raiskosten 100 fl in Silbergelt“. Am 29. Oktober 1720 erhielt Beduzzi abermals eine Zahlung in derselben Höhe. Es ist zu vermuten, daß mit diesen Beträgen auch noch andere Arbeiten abgegolten worden sind, von denen wir keine Kunde haben.

Eine gewisse Nähe zu Beduzzis Kunst zeigen die Querhausaltäre der Kollegienkirche, deren Bilder 1721 datiert sind. Die sich bis 1725 hinziehende Ausführung in Holz durch eine lokale Werkstatt würde die für Beduzzi fremden Detailformen erklären. Seine in Salzburg offenbar nicht nur als Dekorationskünstler, sondern auch als Ingenieur anerkannte Stellung äußert sich in einem Gutachten über die Kajetanerkirche, in dem Beduzzi den Erben des mittlerweile verstorbenen Baumeisters Johann Kaspar Zugalli bestätigt, daß „an der Kirche kein einziger Architekturfehler vorhanden“ ist.

Bei dem 1721 anlaufenden Umbau des Schlosses Mirabell, der unter der künstlerischen Leitung Hildebrandts steht, findet sich in der Baukorrespondenz kein Hinweis auf eine Beteiligung Beduzzis; dennoch ist anzunehmen, daß die beiden Harrachschen Hauskünstler auch hier bei den Glanzlichtern der Ausstattung zu gemeinsamer Arbeit verknüpft worden sind, die sich beim Altar der Hauskapelle denn auch stilistisch erfassen läßt. Die bis zum Tod des Erzbischofs Franz Anton Harrach im Jahr 1727 sich hinziehende Ausführung beendet sodann für Beduzzi und Hildebrandt zugleich die Zeit fruchtbarer Tätigkeit im Bereich des Erzstiftes Salzburg.

Literatur und Quellen:

Österreichische Kunsttopographie, Bd. XIII. Die Denkmale des politischen Bezirkes Salzburg. Die Gerichtsbezirke Mattsee und Oberndorf. Wien 1913.

Österreichische Kunsttopographie, Bd. XIII. Die profanen Denkmale der Stadt Salzburg. Wien 1914.

Wilhelm Georg Rizzi, Antonio Beduzzi und Johann Lucas von Hildebrandt, in: *Alte und moderne Kunst* XXIV/1979, Heft 166/167.

Harrachsches Familienarchiv, Depot im Österreichischen Staatsarchiv.

Abb. oben: Salzburg, Residenz, Altar der Privatkapelle neben dem Schlafzimmer des Fürsterzbischofs nach Entwurf Beduzzis.

Abb. auf S. 219: Salzburg, Residenz; Engel mit Dornenkrone vom Altar der Privatkapelle.



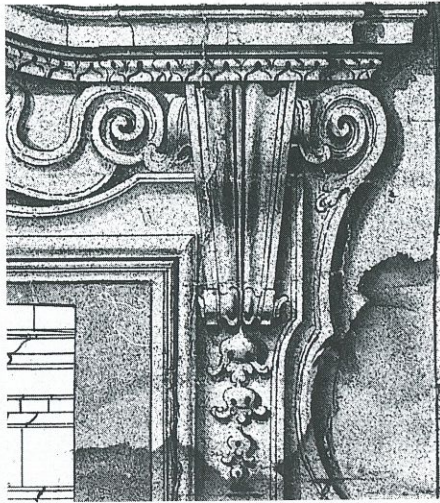


Abb. oben: Salzburg, Residenz, Detail aus dem Prunkkamin in der Schönen Galerie.

Abb. oben: Detail aus der auf Seite 215 abgebildeten Entwurfszeichnung Beduzzis.

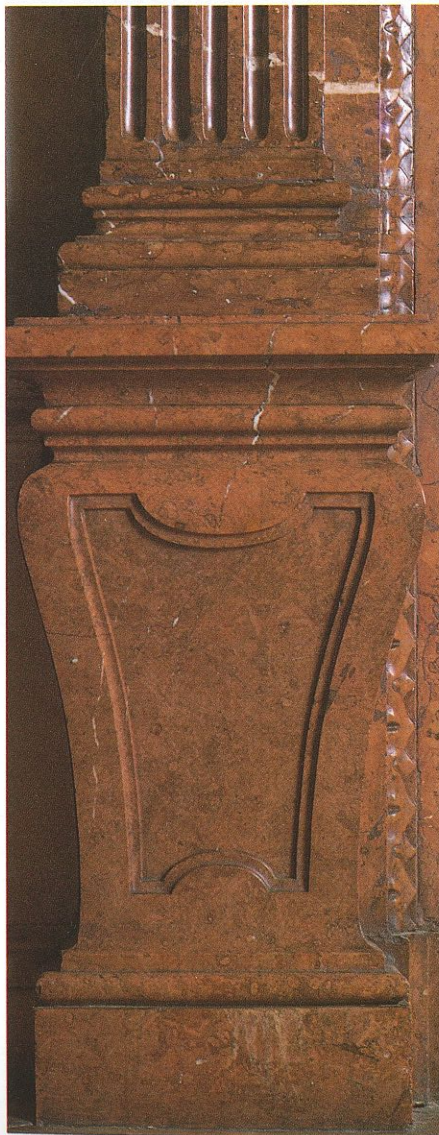


Abb. oben: Detailfoto von einer der Türrahmungen in der Schönen Galerie nach Entwurf Fischers.

Abb. links: Detailfoto von einer der Türrahmungen im Audienzzimmer nach Entwurf Beduzzis (man beachte die Gleichheit des Adneter Marmormaterials mit dem des oben abgebildeten Kamingebälks, jedoch die verschiedene Farbigkeit zu den aus einer anderen „Bankung“ gewonnenen Blöcken für die Türrahmungen Fischers).